

BLICKFELD

gym fms oberwil



Die FMS

Einblick in die Teppichetage der Abteilung

Kunstprojekt: Der Klang als Inspiration

pelicula!R: Insiders und Outsiders im Film

Abschlüsse 2013

<u>editorial</u>	03	
<u>schwerpunkt</u>	04	FMS UND DANN?
	06	FMS AUS SICHT DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER
	09	INTERVIEW: EINBLICK IN DIE TEPPICHETAGE
<u>rückblick</u>	12	PROJEKT «BASEL - MOSKAU IN EINEM ZUG»
	14	PROJEKT BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
	15	PROJEKT «LERNEN - ABER ANDERS!»
<u>best of</u>	16	FMA-TITEL
<u>faits divers</u>	17	GRATULATIONEN UND NACHRICHTEN
<u>rückblick</u>	18	KUNSTPROJEKT «DER KLANG ALS INSPIRATION»
<u>rückblick</u>	21	CEO JOE JIMENEZ GIVES TALK ON THE NOVARTIS MALARIA INITIATIVE
<u>atelier</u>	22	«BLAU-PAUSE», GEDICHTE VON EMMANUEL HÉMAN
<u>rückblick</u>	23	BENCHMARKING 2012: GUTE NOTEN FÜRS GYM OBERWIL
<u>kontrovers</u>	24	FMS UND GYM IM VERGLEICH
<u>rückblick</u>	26	«JESU, MEINE FREUDE» VON JOHANN SEBASTIAN BACH
<u>ausblick</u>	28	PELICULAR!R: «INSIDERS UND OUTSIDERS IM FILM»
<u>personelles</u>	29	GÉRALD FROIDEVAUX VERENA SCHELLER SUSANN SCHLUMPF HANSPETER SCHMID
<u>abschluss</u>	31	FACHMATURITÄT
	33	FMS-ABSCHLUSS
<u>après gym</u>	35	BETTINA SCHELKER, DMS-ABSCHLUSS 1990
<u>ausblick</u>	36	KULTURAGENDA UND MITTAGSFORUM



DIE FMS AM GYMNASIUM OBERWIL

«Gymnasium und FMS Oberwil», das steht an der Türe unseres Schulhauses. In der Umgangssprache aber sind wir nach wie vor einfach das Gym Oberwil; es ist halt kürzer und einfacher. Wenn Schülerinnen und Schüler der FMS sich ab und zu beklagen, nur Schüler zweiter Klasse zu sein, so mag das an solchen Benennungen liegen. Auch die Zahlenverhältnisse spielen eine Rolle: Die FMS macht nur etwa einen Viertel der Schülerschaft aus. Und der Abschluss gilt als weniger «hoch», weil er auf die Fachhochschulen und nicht auf die Universitäten vorbereitet. Auf der andern Seite ist die

FMS immer wieder die innovative Abteilung der Schule gewesen. Hier probierten viele Lehrpersonen neue Unterrichtsformen aus. Hier bringen die Schülerinnen und Schüler auch Erfahrungen aus der Berufswelt in die Schule ein. Hier wurden und werden auch immer wieder wichtige kulturelle Veranstaltungen erarbeitet. Die FMS ist ein wichtiger Bestandteil unserer Schule und unseres Schullebens. Sie ist das Hauptthema dieses Hefts.

Dr. Werner Baumann, Rektor

Aufräumen nach dem Theaterprojekt «Basel-Moskau in einem Zug»



Impressum

Herausgeber: Gymnasium Oberwil
Redaktion: Werner Baumann,
Markus Gisin und Sabina Salm
Gestaltung: Judith Sauter
Foto Titelseite: Ernst Rudin
Druck: Druckerei Hochuli AG, Muttenz
Auflage: 1200 Exemplare

Gymnasium Oberwil
Allschwilerstrasse 100
4104 Oberwil
Tel: 061 / 405 55 55
Fax: 061 / 405 55 65
gymnasium.oberwil@bl.ch

FMS UND DANN?

Fachmittelschule – Höhere Fachschule – Fachmaturität – Fachhochschule

Wenn man die FMS an den Anfang dieser Reihe stellt, wird klar, was diese Schule ist und wo sie die Schülerinnen und Schüler hinführt. Sie ist in der Mitte – zwischen der Berufslehre oder der WMS mit Berufsmatura und dem Gymnasium – der dritte Weg zu einem Studium an einer Höheren Fachschule (nach 3 Jahren FMS mit FMS-Ausweis) oder einer Fachhochschule (nach 4 Jahren mit Fachmaturitätszeugnis). Sie vermittelt eine breite Allgemeinbildung und hat gleichzeitig durch die Praktika einen starken Bezug zur Berufswelt.

Früher hiess sie ganz einfach DMS, Diplommittelschule, war die schulische Vorbereitung auf praktische Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich und auf das damalige Lehrerseminar. Kurz gesagt, eine Schule für diejenigen (vor allem Mädchen), welche für die angestrebten Ausbildungen noch zu jung waren und gerne noch zur Schule gingen.

Später, beim Start der FMS im Kanton BL (2004), standen viele Fragen im Raum. Man wusste nicht, ob sich die neue Schule durchsetzen würde, ob es genügend Praktikumsplätze für die Fachmaturität gebe und ob die Schülerinnen und Schüler die Herausforderungen eines Studiums meistern würden.

Heute hält die FMS, was sie verspricht. Sie bereitet konsequent auf eine weitere anspruchsvolle Ausbildung oder ein Studium in vier Berufsfeldern vor: Pädagogik, Gesundheit, Soziales, Kunst. Primarlehrer, Sozialarbeiterin, Sozialpädagogin, Fachfrau Pflege, Physiotherapeut oder Grafikerin. Das sind die am meisten genannten Wunschberufe zu Beginn der FMS, und das sind auch

die Ausbildungen, die unsere Schülerinnen und Schüler nach der FMS am meisten in Angriff nehmen.

Heute ist klar, die FMS ist gut positioniert und gewinnt an Bekanntheit. Die Schülerinnen und Schüler finden in den meisten Fällen leicht eine Praktikumsstelle, insbesondere im Bereich Gesundheit und Soziales. Sie sind gefragt und die Rückmeldungen sind äusserst positiv. Viele studieren an einer Fachhochschule oder einer Höheren Fachschule. Die Fachmaturanden und Fachmaturandinnen der «ersten Jahrgänge» schliessen ihr Studium ab.

Heute ermöglicht die FMS auch mehr: Die Bildungslandschaft hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Neue Studiengänge wurden entwickelt; oft auch in beruflichen Bereichen, die wenigen bekannt sind. Dies hat das Spektrum der Ausbildungsmöglichkeiten erweitert. Oft zählt nicht mehr das berufsfeldspezifische Fachmaturitätszeugnis, vielmehr ist es bei Eignung und entsprechenden Praktika möglich, verschiedenste Ausbildungsgänge zu absolvieren. Und immer öfter werden der FMS-Ausweis und die Fachmaturität explizit in den Aufnahmebedingungen erwähnt.

Heute wissen wir, dass gegen 70 % unserer Schülerinnen und Schüler an einer Fachhochschule, einer Höheren Fachschule oder in einer anspruchsvollen Berufsbildung sind. Die weiteren 30% machen ein Praktikum, eine Lehre oder eine weitere schulische Ausbildung.

Monika Lichtin, Konrektorin und Leitung FMS

* * *

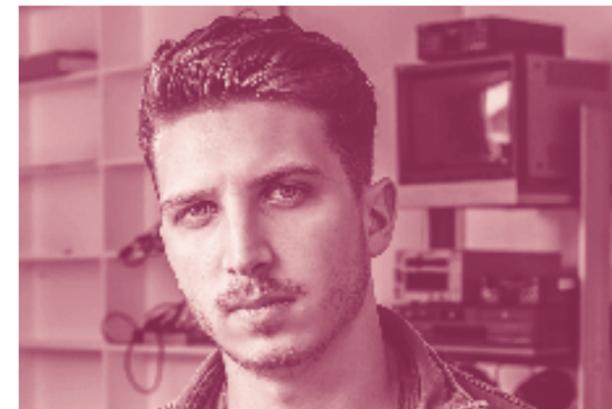
*Die FMS bereitet konsequent auf
eine weitere anspruchsvolle
Ausbildung vor.*

* * *

ZWEI UNGEWÖHNLICHE AUSBILDUNGSWEGE

Berufsfeld Gesundheit

Berufsfeld Kunst



Jannik Hon

FMA: Praktikum im Bereich Life Sciences
Fachmaturitätsarbeit: «OSNA - schneller molekularer Nachweis von Metastasen bei Darmkrebs»
Aktuelle Ausbildung: Hochschule für Wirtschaft und Technik Chur, Studiengang «Bachelor of Science FHO in Media Engineering» (Multimedia Production).

Während meines einjährigen Praktikums in einem medizinischen Labor für meine FMA Gesundheit habe ich festgestellt, dass die Laborarbeit doch nicht ganz meine Sache ist. Ich habe danach direkt ein neues Praktikum gemacht. Während meines dritten Praktikums in der Musikredaktion des Lokalsenders Radio X stärkte sich mein Interesse für Medien und Musik. So habe ich mich entschlossen, an der HTW Chur den «Bachelor of Science FHO in Media Engineering» (Multimedia Production) anzugehen. Nun habe ich gerade die zweiten Semesterprüfungen absolviert und denke, dass ich mich richtig entschieden habe.



Franziska Lütte

FMA: Praktikum in einem Architekturbüro
Fachmaturitätsarbeit: «Wie wirken Farben auf Menschen? – Farbkonzept in einem Restaurant»
Aktuelle Ausbildung: Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden (HFT), Studiengang «Diplomierte Tourismusfachfrau HF»

Meine Ausbildung dauert drei Jahre. Im zweiten Jahr absolviert jeder Student / jede Studentin ein Praktikumsjahr, was unglaublich erfahrungsreich ist. Ich arbeite zurzeit im Sportmanagement, in einer Agentur, welche die beiden Ski WMs (Alpin sowie Nordisch) vermarktet. Es gibt viele Studierende, die von der FMS kommen. Eine FMA ist nicht zwingend notwendig. Ich kann die HFT nur weiterempfehlen. In der Ausbildung geht es genauso praxisnah weiter wie in der FMS.

FMS AUS SICHT DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Am 20. Juni 2013 konnten 52 Schülerinnen und Schüler an der FMS-Abschlussfeier ihr Diplom in Empfang nehmen. Sie blicken auf drei ereignisreiche Jahre zurück: Was nehmen sie mit? Was hat ihr Interesse geweckt? Was hat sie überzeugt? Was weniger? Lesen Sie selbst:



Wenn ich zurück an den ersten Schultag denke, werde ich nervös wie damals. Ich weiss noch, dass ich irgendwie Angst hatte, aber auch gespannt auf die Zeit an der FMS war. Und jetzt ist es schon vorbei. Die Zeit hier war spannend, lustig, genug oft auch stressig. Die Bildungsreise nach Barcelona ist mein persönlicher Höhepunkt: Wir konnten viel entdecken und uns als Klasse noch besser kennen lernen.

Melissa Celik

Diese drei Jahre haben einige künstlerische Talente in mir geweckt, welche ich selbst von mir so nicht kannte. Die Atmosphäre an dieser Schule zwischen Lehrern und Schülern ist für mich nicht vergleichbar mit anderen Schulen. Von meinem ersten Schultag an bis hin zu jeder Reise gibt es Erlebnisse, die mich in meinen Sozial- und Selbstkompetenzen gestärkt haben. Die FMS in Oberwil ist eine sehr grosse Chance, die man nutzen sollte.

Aylin Arabul

Die drei Jahre an der FMS Oberwil gingen schnell vorbei. Toll fand ich, dass wir schon ab der 2. Klasse mehr Unterricht in den von uns gewählten Berufsfeldern hatten. Im letzten Jahr konnten wir uns zwischen drei PA-Projekten entscheiden, ich habe die richtige Wahl getroffen und meldete mich für das Theaterprojekt an. Dieses Projekt war sehr zeitaufwendig, doch es hat sich gelohnt, das Resultat war super und in den intensiven Proben sind wir zu einer grossen solidarischen Gruppe gewachsen.

Stefanie Thoma

In diesen drei Jahren habe ich einiges gelernt. Nicht nur Faktenwissen, sondern soziale Kompetenzen. Etwa während der Projektarbeit «Lernen-aber anders», wo wir eine Exkursion ins Tessin unternommen haben. Die Projektarbeit ist eine gute Abwechslung zum normalen Unterricht, wo wir viel Theoretisches in die Hand gedrückt bekommen. In der 2. Klasse durften wir ein 3-wöchiges Praktikum absolvieren. Ich bin dankbar da-

für, dass uns diese Zeit gegeben worden ist. Denn dadurch habe ich einen Einblick in das Berufsleben erhalten, was in der Schulzeit zu kurz kommt.

Lidia Maniccam

Gegen Ende der drei Jahre war ich nur noch froh, dass der Abschluss meiner Schulzeit an der FMS in Sicht ist. Neben dem permanenten Stress hat es auch schöne Momente gegeben: die Themenwoche in Langnau im Emmental und unsere Bildungsreise nach Amsterdam. Am besten gefallen hat mir das 3-wöchige Praktikum in der 2.Klasse.

Sandra Joss

Die drei Jahre an der FMS sind rasend schnell vorübergegangen. Ich habe sehr vieles gelernt, vor allem bin ich die letzten drei Jahre ziemlich eigenständig und

erwachsen geworden. Ich musste viele Entscheidungen treffen, dabei hat mich die Schule unterstützt und mich auf meine Zukunft vorbereitet. Auch wenn es kein Zuckerschlecken war, bin ich froh, diese Schule gemacht zu haben.

Vinora Thill

Ich finde an der FMS gut, dass man zwischen vier verschiedenen Berufsfeldern wählen kann. Ich wusste am Anfang noch nicht, was ich später genau arbeiten wollte, doch mit der FMS hat man vier mögliche Richtungen. Man bekommt bei dieser Entscheidung Unterstützung, mir haben die Praktika im 2. Jahr sehr geholfen. Die ausserschulischen Programme wie die Skitage oder Lager fand ich ebenfalls bereichernd, da man in der Schule doch nicht nur lernt, sondern drei Jahre lang unter Menschen ist.

Fiona Scheurmann



Melissa Celik



Aylin Arabul



Stefanie Thoma



Sandra Joss



Vinora Thill



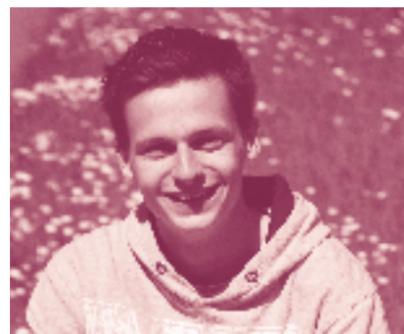
Fiona Scheurmann



Martina Eugster



Weimar Arnéz



Niels Jäggy

Am meisten Erfahrungen habe ich gemacht, als wir die Selbständige Arbeit schreiben mussten, ebenso während der drei Wochen Praktikum. Ein positiver Aspekt war ebenfalls, dass man spürte, dass sich das Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Schülern im Gegensatz zur Sekundarstufe verändert hat. Ich wurde gut auf die Selbständigkeit vorbereitet und ich freue mich jetzt auf das folgende Studium.

Martina Eugster

Wie haben wir diese Schule doch verflucht und gehasst, und auf eine gewisse Art und Weise trotzdem gemocht. Die drei Jahre hier haben uns Schüler doch stärker geprägt und verändert als gedacht. Neue Fenster zu neuen Denkweisen und Ansichten wurden uns hier eröffnet, wofür ich dankbar bin. Nun ist die «Schöggeler-Zeit», wie sie von vielen Berufstätigen genannt wird, zu Ende und jeder Einzelne von uns geht seinen eigenen Weg.

Weimar Arnéz

Die FMS Oberwil war für mich eine schöne Zeit, auch wenn es ein langer und steiniger Weg bis zum Abschluss war. Was habe ich dazugelernt? Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen, selbständig zu arbeiten und ich habe mein Allgemeinwissen erweitert. Meine persönlichen Highlights: die Bildungsreise nach Barcelona und das Theaterprojekt «Basel-Moskau in einem Zug». Es ist cool, diese Schule geschafft zu haben!

Niels Jäggy

* * *

Fenster zu neuen Denkweisen und Ansichten wurden uns hier eröffnet, wofür ich dankbar bin.

* * *

Während meiner Zeit an dieser Schule kam ich in vielen Bereichen weiter. Die Fächer in meinem Berufsfeld «Kunst» haben mir am besten gefallen, denn die Freiheit, die einem dort gelassen wird, regt zu Kreativität an.

Marko Peric

Fotos: Vera Zurbrügg

IMMER MEHR LEHRKRÄFTE MÖCHTEN AUSDRÜCKLICH AN DER FMS UNTERRICHTEN

Interview mit Monika Lichtin, Konrektorin und Leiterin der FMS, und Walter Lang, Musiklehrer und FMS-Assistent

Walter, welches sind deine Aufgaben und Funktionen in der FMS-Assistenz?

Walter Lang (LA): Im Herbst liegt der Schwerpunkt meiner Arbeit auf den Berufsfeldinformationen für die drei ersten FMS-Klassen. Ich orientiere mich über Neuerungen, bereite das Material für die Ausstellungen vor, die im September stattfinden, und bin dort insbesondere für das Berufsfeld G (Gesundheit und Naturwissenschaften) zuständig. In Zusammenarbeit mit den drei weiteren Fachmittelschulen des Kantons Baselland und der FMS Basel-Stadt organisiere ich ausserdem die Besuche an den verschiedenen Fachhochschulen in der Nordwestschweiz, welche die Schülerinnen und Schüler der ersten FMS-Klassen beider Kantone (insgesamt ca. 500) im November unternehmen, sowie einen Campus an der FMS Basel-Stadt, auf dem im Rahmen von Referaten über Studiengänge an Fachhochschulen der ganzen deutschsprachigen Schweiz informiert wird. Ferner führe ich mit jeder Klasse einen dreistündigen Workshop durch, in dem ich den Schülerinnen und Schülern zeige, wie sie sich selbständig Informationen zur Berufswahl beschaffen und anlässlich einer Selbstevaluation ihre Fähigkeiten und Wünsche eruieren können. Parallel dazu verwalte ich die Daten aller Praktikumsplätze der Fachmatur-Kandidatinnen und Kandidaten, koordiniere die Präsentationen der Fachmaturitätsarbeiten und der Selbständigen Arbeiten. Und schliesslich fällt auch die Organisation aller FMS-Feiern in meinen Aufgabenbereich. Nicht zur vergessen ist die Organisation des Aktionstages Mitte September. Zum Glück darf ich dabei auf die tatkräftige Unterstützung der Fachschaft Sport zählen.

Was macht für dich den FMS-Schüler resp. die FMS-Schülerin aus, eventuell auch in Abgrenzung zum Gymnasiasten resp. zur Gymnasiastin?

LA: FMS-Schülerinnen und -Schüler wollen eher anschaulich und handlungsorientiert unterrichtet werden und reagieren sensibler und unmittelbarer auf methodisch-didaktische Mängel. Blockiert der Unterricht, kann ich das oft an der Mimik ablesen. Das gibt mir als Lehrer die Chance, Konflikte sofort zu erkennen und zu neutralisieren.

* * *

Ein starker Berufsfeldbezug sowie eine sehr gute Allgemeinbildung, das sind unsere Trümpfe.

* * *

Monika, wie würdest du diese Frage beantworten?

Monika Lichtin (LN): Tendenziell ist es sicher so, dass die Leistungsfähigkeit und das Abstraktionsvermögen bei FMS-Schülerinnen und -Schülern geringer ausfallen. Im Gymnasium ist eine sehr hohe Leistungsfähigkeit in allen Fächern gefragt und der Stressfaktor ist insgesamt höher. Es gibt allerdings auch immer wieder Schülerinnen und Schüler, bei denen man nicht merken würde, wenn sie über Nacht die Abteilung gewechselt hätten resp. ins Gymnasium übergetreten wären. Das gilt übrigens auch für den umgekehrten Fall.

Wo seht ihr die Stärken der FMS, auch dies in Abgrenzung zum Gymnasium?

LN: Der Unterricht an der FMS ist umfassender und praktischer. Dass Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten auch Promotionsfächer sind, ist für viele Schülerinnen und Schüler von Vorteil, insbesondere für

angehende Primarlehrerinnen und -lehrer. Sie werden in den musischen Fächern an der FMS besser ausgebildet als am Gymnasium. Das ist v.a. für diejenigen wichtig, die später an einer kleinen Primarschule unterrichten, wo eine Lehrkraft unter Umständen die ganze Fächerpalette abdecken muss. Ein Blick auf die Politik bestätigt das: Dort wird zunehmend der Ruf laut, dass eine Klasse von einer einzigen Lehrperson unterrichtet wird und nicht von dreien oder vierein. Ein starker Berufsfeldbezug sowie eine sehr gute Allgemeinbildung, das sind unsere Trümpfe.



Monika, du hast vor fünf Jahren die Leitung der FMS Oberwil übernommen. Wenn du heute auf die Anfänge zurückschickst: Was hat sich verändert? Wo sieht man bereits deine Handschrift?

LA: Was auch wichtig ist: Nach einer gymnasialen Matur stehen einem zwar alle Studiengänge an der Universität und den Fachhochschulen offen. Das heisst aber noch lange nicht, dass man das Studium tatsächlich abschliesst. An der Universität sind die Tore einfach offen und es spielt keine Rolle, ob beispielsweise eine Psychologie-Vorlesung vor 400 Studierenden stattfindet. Man weiss ja: Nach einem Jahr bleiben sowieso nur noch rund vierzig Prozent der Studienanfänger übrig ... Mit einer Fachmatur hat man dagegen gute Perspektiven, das Studium auch abzuschliessen, sofern man einen Studienplatz an einer Fachhochschule bekommt. Das Phänomen von Versuch und Irrtum gibt es hier weniger. Das hat zum einen mit der grösseren Zielorientiertheit der Fachmaturandinnen und -maturanden zu tun und

zum andern mit der Selektionierung durch die Fachhochschulen. Studienplätze sind hier begrenzt und zum Teil sehr teuer. Die Fachhochschulen geben vor, wen sie aufnehmen, und sie entscheiden sich für diejenigen, die gute Chancen haben, nach drei Jahren mit einem Bachelor abzuschliessen.

Mein grosses Ziel am Anfang war, dass die FMS eine Selbstverständlichkeit bekommt, die sie damals eben noch nicht hatte. Als ich kam, befand sich die FMS noch in ihren Gründerjahren und es gab eine gewisse Konkurrenz zum Gymnasium. Das war u.a. daran erkennbar, dass nicht alle Lehrkräfte bereit waren, auch an der FMS zu unterrichten. Heute ist davon nichts mehr spürbar, im Gegenteil: Immer mehr Lehrkräfte möchten ausdrücklich auch an der FMS unterrichten. Ich glaube, die FMS hat heute eine gewisse Selbstverständlichkeit und ist etabliert. Wenn sich das auf die Schülerinnen und Schüler überträgt, ist mein Ziel erreicht. Ganz so weit sind wir aber noch nicht.



Was fehlt noch zur endgültigen Erreichung dieses Ziels?

Zum einen muss die Aussenwirkung verbessert werden, um die FMS einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Aus diesem Grund haben wir eine neue Broschüre geschaffen, in der erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule porträtiert werden, denn positive Vorbilder sind sehr wichtig. Vermehrte Öffentlichkeitswirkung streben wir auch an, indem wir die Fachmaturitätsfeier Gesundheit/Soziales/Kunst und Pädagogik mittlerweile auf kantonaler Ebene durchführen und dazu jeweils eine Persönlichkeit aus der Politik einladen. Handlungsbedarf besteht schliesslich noch im Bereich der Zugänge zu den Hochschulen. Es leuchtet nicht ein, dass ein Berufsmaturand via Passerelle an die Universität gelangen kann, einem Absolventen der Fachmaturitätsschule dieser Zugang aber verwehrt ist. Unsere Fachmaturandinnen und -maturanden haben eine viel breitere Ausbildung vorzuweisen und sind damit besser vorbereitet auf die Passerelle. Grundsätzlich und inhaltlich ist völlig klar, dass die Passerelle für die FMS kommen muss, und die Vorarbeiten dazu sind

unsererseits gemacht. Letztlich ist das aber ein politischer Entscheid. Wann der kommt, dazu wage ich noch keine Prognose.

Gibt es Erlebnisse, die sich bei dir besonders eingegraben haben?

Zu den Highlights des Jahres gehören bestimmt die Präsentationen der Fachmaturitätsarbeiten und die Fachmaturfeier. Ich staune immer wieder, wie sich die Schülerinnen und Schüler nach einem Jahr Praktikum weiterentwickelt und was sie in dieser Zeit geleistet haben. Dazu gehören auch diejenigen, welche das unter eher schwierigen sozialen oder familiären Bedingungen geschafft haben. Dass sich diese Leute durchbeissen, beeindruckt mich besonders!

*Interview: Markus Gisin und Sabina Salm
Fotos: Barbara Boner*

Die Ausbildung an der FMS sieht im letzten Ausbildungsjahr einen 3-Stunden-Block

Projektarbeit

vor. In diesem Unterrichtsgefäss sollen auch überfachliche Kompetenzen wie Belastbarkeit, Teamfähigkeit, Konflikt- und Kritikfähigkeit sowie Kreativität und Selbständigkeit gefördert werden. Auf den folgenden drei Seiten werden die drei letzten Jahresprojekte vorgestellt.



BASEL-MOSKAU IN EINEM ZUG



Wir haben am 4. März 2013 mit «Basel-Moskau in einem Zug» Premiere gefeiert. In der gleichen Woche haben wir das Theaterstück noch weitere vier Mal in der Aula des Gymnasiums Oberwil gezeigt. Im Schnitt sind 145 Besucherinnen und Besucher zu den Aufführungen gekommen – insgesamt also 725 Zuschauer.

Das grosse Interesse, die vielfältige Unterstützung und all die positiven Rückmeldungen haben uns sehr gefreut. Noch Tage nach der Dernière ist das Stück über Elena, Yuna und Mels InterRail-Tour an der Schule in aller Munde gewesen: Die drei Freundinnen sind während der drei Wochen 458 Stunden und 12 Minuten non-stop im Zug gewesen, sind 12 Mal zwischen Basel und Moskau hin- und hergefahren. Nach ersten Strapazen und Konflikten haben sie sich bewusst für diese eigenwillige Reiseform entschieden. «Wir wollen gar nie ankommen. Wir wollen was anderes. Wir wollen fahren.», meint Mel im Stück. Unterwegs haben sie über sich selber nachgedacht, über ihre Eltern, ihre Lebenssituation, ihre Wünsche und Träume und haben somit eine Reise zu sich selbst unternommen.

Die diesjährige Projektgruppe setzte sich aus Schülerinnen und Schülern zusammen, welche sich für einen der drei Verantwortlichkeitsbereiche des Theaters interessierten: Schauspiel, Musik oder Bühnenbild/Grafik. Das Projekt bot die Chance, verschiedene gestalterische Tätigkeitsfelder rund um eine Theaterproduktion kennen zu lernen. Dementsprechend standen die Jugendli-

chen nicht nur auf der Bühne, sondern sie haben auch Songs neu arrangiert, die Szenen rhythmisiert, die Kostüme ausgesucht, das Bühnenbild gebaut, das Layout der Drucksachen gestaltet.

Die 29 beteiligten Schülerinnen und Schüler dieses Theaterprojektes haben deutlich mehr geleistet, als man im Rahmen eines Schulfaches erwarten darf. Bereits während des Schuljahres ab Mitte August 2012 haben sie über den 3-Stunde-Block hinaus gearbeitet. In der Schlussphase haben alle Beteiligten in den Ferien und an Wochenenden sechs volle Tage an das Projekt gegeben.

In der Schlussrunde meinten einige Schülerinnen und Schüler: «All der Aufwand hat sich mehr als gelohnt.» «Unglaublich, wie viele Komplimente ich erhalten habe.» «Wir hatten viele Krisen, aber wir haben alle gemeinsam überwunden.» «Ich werde die Gruppe richtig vermissen.» «Wenn man etwas so richtig will, kann man Berge versetzen.» «Schade, dass diese Zeit nun vorbei ist.»

So geht es auch uns von der Projektleitung: Judith Sauter (Bühnenbild, Kostüm, Grafik), Yves Neuhaus (Musik und Audiogestaltung) und Markus Gisin (Stück und Regie).

*Text: Markus Gisin, Deutsch- und Französischlehrer
Fotos: Ernst Rudin, Judith Sauter*

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Einblick in ein BNE-Projekt

Wir sind in unserer Projektarbeit von der folgenden Schlüsselfrage ausgegangen:

Wie lässt sich der ökologische Fussabdruck verkleinern? Denn heute leben über 7 Mrd. Menschen auf der Welt. 2050 werden es gemäss UNO ca. 9 Mrd. sein. Immer mehr Menschen müssen also mit der gleichen produktiven Landfläche versorgt werden.

Aus diesem Grund startete das BNE-Projekt mit der Bestimmung des persönlichen ökologischen Fussabdrucks. Es folgte eine intensive Auseinandersetzung mit den 3 Säulen der Nachhaltigkeit Ökologie, Ökonomie, Soziales sowie den 3 Strategien Effizienz, Konsistenz, Suffizienz. Nach den Exkursionen zu den Themen Urban Agriculture, globaler Konsum und nachhaltige Energie wurde mit den Projekten begonnen.

1 Bau eines Etagenwurmkomposts für die Cantina

In der Gym-Küche fällt jeden Tag organischer Abfall an. Dieser wird gegen Bezahlung von einer Firma abtransportiert, wobei auch CO₂ frei wird. Durch den Etagenwurmkompost soll der Abfall nun vor Ort kompostiert werden. Das heisst, kein CO₂. Mit der Zeit entstehen aus dem Abfall fruchtbare Erde und Wurmtee. Beides steht dann der Gym – Kräuterspirale als Gratsdünger zur Verfügung. Gut für den Geldbeutel der Cantina, fürs Klima und für alle, welche die mit frischen Bio-Kräutern zubereiteten Gerichte der Cantina konsumieren.



2 Werkstatt für eine 5. Primarklasse zum Thema ökologischer Fussabdruck

Die Werkstatt besteht aus 6 Posten: CO₂, Fleisch, Energie, Raumnutzung, Littering, Recycling. Bei diesen Posten spielen die Strategien der Nachhaltig-

keit eine zentrale Rolle, v.a. in Bezug auf den Konsum. Die Primarschülerinnen und -schüler lernen an den Posten auf spielerische Art und Weise, was sie zu einer gesunden Umwelt beitragen können, damit diese auch der nächsten Generation als Lebensgrundlage dienen kann.

3 Upcycling – Projekte

Beim Upcycling werden Abfallprodukte in neuwertige Produkte umgewandelt bzw. aufgewertet. Es werden keine neuen Ressourcen verbraucht.

Katrin Dettwiler, Geografehrerin

*Corporate Identity der Werkstatt
«Ökologischer Fussabdruck»*



Lebten alle so wie wir,
bräuchte es 2 ½ Erden.



Wir haben aber nur eine.

Lösungsstrategien

- Recyceln
- Wenig konsumieren
- Ökologisch konsumieren
- Strategisch konsumieren
- Gar nicht konsumieren



LERNEN – ABER ANDERS!

Von einer Sekunde zur nächsten waren wir in der Risikozone! Die Schülerin war ins Straucheln geraten und - vom Gewicht ihres schweren Rucksacks mitgerissen - von einem eigentlich völlig harmlosen Weg in den angrenzenden Abhang mit grossen Geröllbrocken gestürzt. Nach ein paar spektakulären Überschlagen blieb sie bei einem grossen Stein liegen und rührte sich nicht mehr. Schnell waren wir bei ihr und stellten erleichtert fest, dass Schlimmeres ausgeschlossen werden konnte. Später sollte sich herausstellen, dass ein Knieinnenband gezerrt war, der Vorfall sonst aber mit ein paar Schürfungen glimpflich verlaufen war.

Die Szene, in der uns im Missgeschick das Glück wirklich nahe stand, gehörte - natürlich zum Bedauern aller - zur Projektarbeit der dritten FMS-Klassen (Abschlussjahrgang 2013).

Ziel des Jahreskurses «Lernen – aber anders!» war es, mit den Schülerinnen und Schülern, welche diese Option gewählt hatten, verschiedene Lern- und Schulkonzepte kennenzulernen und nach Möglichkeit erleben zu lassen. Vor dem Hintergrund jenes pädagogischen Modells, das ihren Schulalltag während der letzten elf Jahre geprägt hatte, wurden das Schulmodell von Maria Montessori, die Steinerschen Waldorf-Schulen und die Erlebnispädagogik in ihren Grundzügen thematisiert und analysiert.

Der Besuch zweier Schulen in der Region zeigte uns, wie die Welt- und Menschenbilder von Rudolf Steiner und Maria Montessori im pädagogischen Alltag umgesetzt werden. Und die Prinzipien der Erlebnispädagogik sollten im Rahmen einer viertägigen Bergwanderung im Tessin persönlich erfahrbar werden.

So zog dann Anfang September 2012 die Oberwiler Karawane tapfer die sonnengefluteten Tessiner Hügellketten hinauf und hinunter. Bis nach zum Teil sieben Stunden anstrengenden Marsches auch dem Letzten in die Beine und vor Augen geführt wurde, was es für die Selbstkompetenz bedeutet, sich ausserhalb der alltäglichen Komfortzone zu fordern. Dass es dabei zu heiklen – wie eingangs geschilderten – Situationen kommt, kann bei aller Um- und Vorsicht leider nie ausgeschlossen werden.

In unserem Fall aber durften wir auf einen guten Schutzengel, eine tapfere und humorvoll stressresistente Betroffene und eine Gruppe mit viel positiver Kraft und grosser Sozialkompetenz bauen. Diese Konstellation gab uns die Möglichkeit, die Unternehmung trotz des Zwischenfalls ohne Hilfe von aussen erfolgreich abzuschliessen und zu einem Erlebnis werden zu lassen, das für alle ein Meilenstein der FMS-Zeit bleiben wird.

Projektleitung: René Fankhauser und Andres Hunziker

Andres Hunziker



BEST OF FMA-TITEL

Gewöhnlich präsentieren wir hier eine Sammlung von Sätzen, die einen zum Schmunzeln bringen. Dieses Mal möchten wir Ihnen vor allem die Vielfalt an Themen vorstellen, mit denen sich die Fachmaturandinnen und -maturanden im 4. Jahr im Rahmen ihrer FMA (Fachmaturitätsarbeit) beschäftigt haben. Im zweiten Jahr der FMS schreiben die Schülerinnen und Schüler eine erste kleinere wissenschaftliche Arbeit, die SA (Selbständige Arbeit).

Von «Pistal» zu «Spital»
Sprachentwicklung – Sprachstörungen.

Es werde Schatten
Entwurf eines Lampenschirms.

Schrift und Architektur
Gemeinsamkeiten in Entwicklung und Form.

**Garderobeninfrastrukturen auf dem Areal der
F.Hoffmann-La Roche AG, BS**

Vom Toilettenpapier zur Geschenkschachtel

**Warum ist die Polymerase-Kettenreaktion essen-
tiell für die medizinische Grundlagenforschung?**

Ionenkanal TMEM16A
Vergleich der Genkopienzahl und Proteinexpression
in humanen Tumoren

**Untersuchung zur spanischen Bildtradition des
frühen 16. Jahrhunderts**

**Einfluss des Vegetarismus
auf die Ernährungsökologie**

Die lange Nase der Erfahrung
Ein Theaterstück

Fremdes Glück
Was erleben Eltern von Adoptivkindern?

Legasthenie
Eine andere visuelle Wahrnehmung

Fussball mit Behinderten
Probleme / Lösungen

Cyanotypie – Was ist das?
Herstellung / Verwendung

Im Märchenland
Pädagogische Werte in ausgesuchten Grimm-Märchen

GLÜCKWÜNSCHE UND NACHRICHTEN



Der ehemalige Gymnasiast **Aurelio Börlin** hat mit seiner Maturarbeit beim «Schweizer Jugend forscht» - Wettbewerb hervorragend abgeschnitten. Der Titel der Arbeit im Bereich Biologie / Umwelt lautet: «Motion Induced Blindness: What is the influence of age on the time period between the onset of the mask motion and the perception of steady target disappearance?»

In einer sagenhaften Zeit von 1:50:80 lief der 19-jährige Fachmaturand **Michael Curti** (Bild oben) am Swiss Meeting in Basel die Limite für die U20-EM im italienischen Rieti. Sein Trainer Philipp Schmid traut dem jungen Mittelstreckenläufer gar eine Zeit unter 1:50 zu, gerade weil Curti seit dem Winter regelmässig mit dem Nationalkader trainiert.

Die Band **«Burning Ice»** (Bild links) mit aktuellen Schülern vom Gym Oberwil hat sich dank zahlreicher Stimmen für das Jugendkulturfestival Basel qualifiziert. Die Band ist am 31. August von 16.20 bis 17 Uhr im Klosterhof (neben der Barfüsserkirche) live zu sehen.

Tim Hüllstrung und **Jonathan Leathers** aus der Klasse 3b wurden in der Kategorie U19 Schweizermeister im Volleyball.

Katja Büchel, Klasse F3b, ist die schnellste Leimentalerin 2013. Sie gewann über 100m in 00:13:38 und über 200m in 00:27:47.

Diverse Schulteams des Gym Oberwil waren an den **kantonalen Ausscheidungen** sportlich erfolgreich:

- 1. Platz Volleyball Herren
- 1. Platz Fussball Indoor Damen (Bild Mitte)
- 1. Platz Unihockey Damen
- 1. Platz School Dance Award (Bild rechts: «Sweet Devils» unter der Leitung von Marina Lingg, 2e)

Buch- und Verlagstag am 5. September

Achtung Büchernarren und Gestaltungs-Freaks: Bereits am Donnerstag, 5. September 2013 findet im Literaturhaus Basel wieder der «Buch- und Verlagstag» statt, dieses Jahr mit dem Schweizer Autor Jonas Lüscher, seiner Novelle «Frühling der Barbaren» und dem Verlag C. H. Beck. Der Autor wird gemeinsam mit seinem Lektor über die Entstehung eines Buches von der Idee bis zur Gestaltung des Covers und zum Druck erzählen, und eine Buchgestalterin berichtet über die gestalterische Arbeit rund ums Buch. Fürs Gymnasium Oberwil sind einige Plätze reserviert. Interessierte Schülerinnen und Schüler der Matur- und der FMS-Abteilung können sich ab sofort beim Deutschlehrer H. Veraguth anmelden.

Wechsel in der Leitung des Gymnasiums Oberwil

Andreas Chiquet, der seit 2000 als Konrektor tätig ist, wird im Januar 2014 vorzeitig in den Ruhestand treten. Als seinen Nachfolger hat der Schulrat **Dr. Björn Lupp**, geb. 1973, gewählt; er ist seit 2004 Lehrer für Geschichte, Geografie und Englisch am Gymnasium Oberwil. Dr. Werner Baumann, Rektor seit 2001, wird am Ende des nächsten Schuljahres im Sommer 2014 vorzeitig in den Ruhestand gehen. Zu seinem Nachfolger hat der Schulrat **Marc Rohner**, geb. 1979, gewählt; er ist z. Z. Konrektor am Gymnasium Oberwil und Lehrer für Wirtschaft und Recht sowie Sport. Seine Stelle als Konrektor wird **Markus Leuenberger**, geb. 1966, übernehmen; er ist seit 1995 Lehrer für Französisch, Italienisch und Computeranwendungen am Gymnasium Münchenstein.



DER KLANG ALS INSPIRATION

Das Fach Kunstprojekt (KP) zählt mit drei Wochenlektionen zu den Berufsfachfächern Kunst in der 3. FMS. Ziel des Faches ist es, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, ein künstlerisches Projekt zu entwickeln – von der Idee über die Planung, konkrete Umsetzung bis hin zur Ausstellung und Präsentation. Dieser Lernprozess ist eine wichtige Erfahrung für alle, die eine gestalterische Ausbildung einschlagen möchten. In der Regel werden in einem Schuljahr drei Projekte realisiert: zwei kleinere, technisch und thematisch stärker vorgegebene Projekte im ersten Semester und ein grösseres freies Projekt im zweiten Semester. 2013 war das Oberthema des Abschlussprojektes Klang und Bild: Musik, Klänge oder Geräusche dienten als Inspiration und Ausgangslage für die künstlerischen Projekte. Speziell war dieses Jahr die Zusammenarbeit mit einer Schülerin, die das KP im Fach Musik absolvierte. Der Höhepunkt des Kunstprojekts ist jeweils die öffentliche Präsentation und Vernissage in der Galerie Wertheimer (Ziegelei Oberwil), wo wir seit sieben Jahren dank der grosszügigen Unterstützung von Monika Wertheimer unsere Werke ausstellen dürfen.

Caroline Erdmann, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten

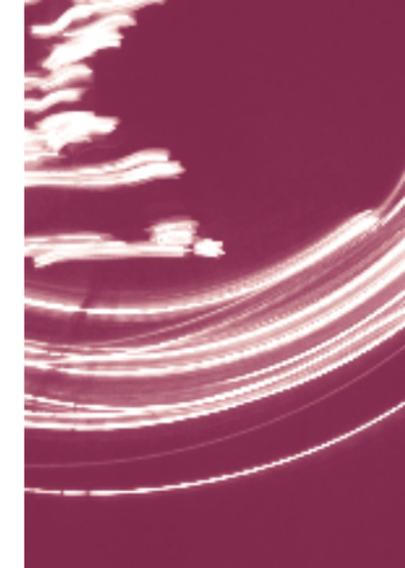
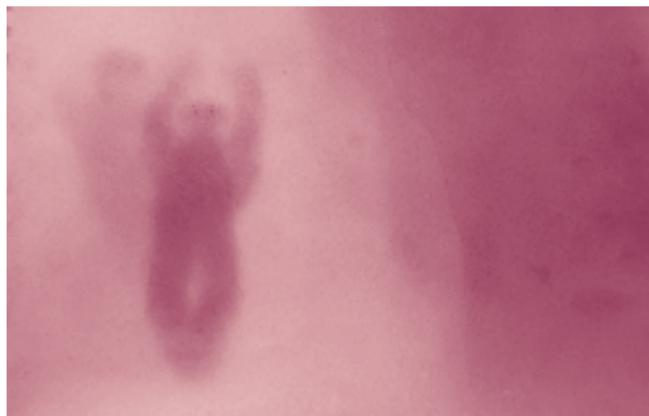


Vinora Thill
(E) MOTION, 2013
Inkjetprint auf Aluminium
3er Serie à je 16,2 x 65,5 cm

Bei meiner Abschlussarbeit im Kunstprojekt geht es ums Ausdruckstanzen. Ich wollte drei Emotionen (traurig/ruhig, glücklich/fröhlich, wütend) mit Tanzen ausdrücken. Dazu habe ich mehrere Lieder ausgesucht, die zu den Emotionen passen. Beim Tanzen zu diesen Liedern habe ich mich fotografieren lassen und habe selbst die Kamera in die Hand genommen und tanzend Bilder von mir geschossen. So habe ich zwei Ansichten: die des Betrachters und die von der Tänzerin. Meine Arbeit besteht aus drei Serien mit jeweils drei Fotografien, die auf Aluminiumplatten aufgezogen sind.

Noëmi Palla
The End, 2013
Graphitpulver auf Transparentpapier
14,7 x 21 cm

Im diesjährigen Kunstprojekt ging es darum, Musik und Kunst zu vereinen. Ich habe ein Lied ausgesucht und überlegt, was mir dazu einfällt. Dabei herausgekommen ist ein kleines Büchlein, in dem ich das Lied als Geschichte umsetze. Gezeichnet ist es mit Graphitpulver auf Transparentpapier.



Vera Zurbrügg
Dancing Lights, 2013
Inkjetprints auf Aluminium
42 x 29.7 cm bzw. 29.7 x 42 cm

Die an einer Person befestigten Lichtquellen sollen in meiner Arbeit den Fluss der Musik wiedergeben. Dabei wurden die Tanzbewegungen mithilfe von Langzeitbelichtung dargestellt.



Jasmine Hafayedh
Farbtanz, 2013
Inkjetprints auf Forex
13 x 30 cm

In meinen Bildern lasse ich die Farben zu meiner Musik tanzen. Dazu brauche ich die Box einer Musikanlage, die ich zuvor mit Folie bezogen habe. Auf die Folie trage ich ein paar Tropfen Farbe auf. Wenn alles so vorbereitet ist, spiele ich die Musik ab. Durch die Vibration der Basstöne fängt die Farbe an hochzuspringen. Diese Momente halte ich in Fotografien fest.

Alexandra Crowe
Mortal Instruments, 2013
Inkjetprints auf Forex
42 x 21,7 cm bzw. 21,7 x 42 cm

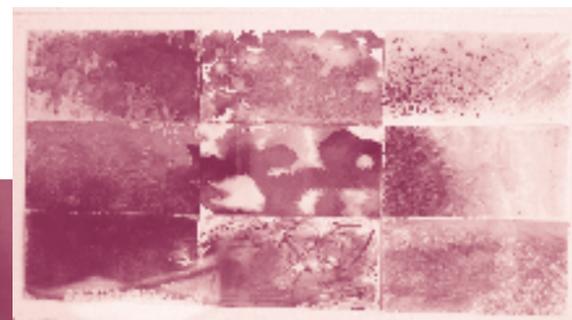
Instrumente brauchen Menschen, denn ohne sie können die Instrumente nicht erklingen. Dies habe ich in meiner Bildserie versucht zum Ausdruck zu bringen. Sie zeigt die nähere Verbindung zwischen Mensch und Instrument.



Roxana Buder
Mood, 2013
Aquarell auf Papier
Drei Serien à je 3 bzw 9
Bilder, 10 x 16 cm

Maria und ich haben uns für eine gemeinsame Arbeit entschieden: Ich male meine Stimmung, Maria greift die Stimmung meiner Malerei auf und improvisiert dazu auf dem Klavier. Auf ihre Musik reagiere ich wieder mit einer Malerei

usw. Durch dieses Wechselspiel entwickeln sich sowohl die Malerei als auch die Musik immer weiter. Zu einem ausgewählten Lied male ich zudem weitere Bilder, um die unterschiedlichen Aspekte des Liedes zu zeigen. Ich habe mich für diese Arbeitsweise entschieden, da ich finde, dass die Stimmung, die uns wechselhaft auf ihre eigene Art und Weise durch den Tag begleitet, mit der Leichtigkeit von Aquarellfarben gut wiedergeben werden kann.





Marko Peric

Motorkraft 1–3, 2013
Gouache und Acryl auf Holz
120 x 76 cm, 89 x 50 cm, 79,5 x 76,5 cm

Die Kraft und die Emotion eines Geräusches zu verkörpern war meine Idee. Eine experimentelle Umsetzung das Produkt: Ein Rennmotor liefert das Geräusch und die Kraft, welche die Farbe aufträgt. Motorkraft und Farbe auf Holzplatte.



Rahel Schneebeli

Hands Of Fate, 2013
Schwarzweiss-Video, mit Ton
3 Min. 10 Sek.

Zum Lied Iron von Woodkid habe ich mein eigenes Musikvideo gedreht. Dabei ging es mir nicht in erster Linie nur darum, den Inhalt des Textes in Bildern wiederzugeben, sondern ich wollte meine Gedanken und Bilder, die mir zur Melodie, zum Rhythmus und zur Dynamik des Liedes in den Sinn kamen, in Videoaufnahmen umwandeln. Dabei habe ich mit dem dramatischen Effekt der Kombination aus Schwarz-Weiss- und Slow-Motion-Aufnahmen gespielt.

«Ein Projekt aufzugleisen ist schwieriger, als man zuerst denkt. Im Kopf schwirren tausend Ideen, doch keine ist so konkret, dass man sie gleich niederschreiben könnte. Man fängt an, einzelne Gedankenketten aufzuschreiben, zu skizzieren und auszureifen, und wenn man schon mittendrin ist, kommt einem eine Idee in den Sinn, die alle bisherigen übertrifft.

Und man beginnt nochmals von vorne.»

Rahel Schneebeli

«Das Fach Kunstprojekt ist ein spezielles Fach, denn hier lernt man, was es bedeutet, selbstständig etwas zu erarbeiten. Der Unterricht wird nicht von der Lehrkraft geleitet, sondern eher begleitet.

Für mich war diese Arbeitsweise nicht immer einfach und auch eher fremd. Aber ich bin froh, dass ich erfahren konnte, was es heisst, ein Projekt selbstständig zu erarbeiten.

Ich bin der Meinung, dass es auch sinnvoll wäre, in anderen Fächern so zu arbeiten, statt immer alles fertig vorgesetzt zu bekommen.»

Jasmine Hafayedh

THE WORKSHOP WITH JOE JIMENEZ MADE ME THINK ABOUT LIFE

Last April Novartis CEO Joe Jimenez visited the Gymnasium Oberwil to give a talk on the Novartis Malaria Initiative. Novartis is very active in the field of malaria prevention. During recent years the company has sold over 500 million anti-malaria pills at cost price in various African countries afflicted with this deadly disease.

Following the presentation the students attended one of three workshops. The first group of students was asked to come up with creative ideas to illustrate the number of malaria pills that have been sold by Novartis so far. The students calculated for instance that if laid out 500 million pills would cover 95 soccer fields. A second group explored new ways of raising awareness in Switzerland about the threat of malaria. It was suggested that this may be done by printing a slogan on the shirts of the FCB players. A third group pondered over the possibility of using the existing mobile phone infrastructure in African states for other purposes than maintaining supplies of malaria medicine. The students proposed that mobile phone text messaging could also be used for remote diagnosis to make sure that only people who actually suffer from malaria seek malaria treatment.

Claude Ziltener, teacher for english and german

Here is what some of the attending students had to say in retrospect:

I was quite surprised by Mr Jimenez because I didn't expect him to be so friendly. He didn't talk too fast and it was easy to understand what he said. He was probably also surprised by the suggestions of the students. I also liked the fact that we had the opportunity to talk with him during the break.

Patrik Grieder, 3e



The workshop made me think about life and how all people depend on each other. We have a responsibility to look out for others in order to be able to live decent lives ourselves. It made me think about helping the ones in need because we care and because without them we probably wouldn't be where we are today.

Ramona Zimmerli, 3e

He was probably also surprised by the suggestions of the students.

I was surprised by the fact that there were cases of malaria in Switzerland about 120 years ago and that it could come back any time. This made me think that we should invest more in

research and spend more money on aid projects because it could be that we will also need the help of others one day.

Kaija Knauer, 3e

The workshop made me think about my vacations in Africa. I always had to sleep under a net and take preventive pills to make sure that all would be fine. Due to the workshop I realized that for the people in Africa malaria is a daily issue and a huge problem.

Julian Förbacher, 3e

I think the Novartis Malaria Initiative is a very good project. Lots of people can be helped who otherwise wouldn't have a chance to survive. This is necessary and I think people with high standards of living should help the people who are very poor.

Manuel Neff, 3e

Bild: Matthias Leemann

BLAU-PAUSE

Emmanuel Héman von der Klasse 4d hat sich im Rahmen der Maturarbeit eingehend mit Lyrik auseinandergesetzt und dabei selbst eine Gedichtreihe mit dem Titel «blau-pause» geschrieben. An der BuchBasel 13 vom 25.–27. Oktober 2013 wird seine Arbeit im Fenster «Literarische Maturarbeiten» vorgestellt.

feinstaub

I.
 du drehst dich
 zu einer melodie aus den boxen
 draussen schwebt
 feinstaub-
 träge treibt der sommer
 von der strasse zu uns ins zimmer
 und legt sich um deine schultern

II.
 ein foto von dir
 in der drehung
 atmest du im takt des schlagzeugs
 feinstaub-
 trocken torkelt die nacht herein
 drückt mich in die kissen und flüstert
 mir die worte lauer sommernächte ins ohr

im späten dezember

schorensteine atmen
 auf blauem himmelgrund
 träumt man nur noch in sepia
 und von schnee-
 augen

BENCHMARKING 2012

Konstant gute Noten fürs Gym Oberwil

2012 führte die Nordwestschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz wie schon zwei Jahre vorher eine Benchmarking-Umfrage bei ehemaligen Absolvent/innen von Gymnasien und Fachmittelschulen durch. 65 Gymnasien und 21 FMS, etwas mehr als die Hälfte der Deutschschweizer Mittelschulen, beteiligten sich daran. Befragt wurden die Maturandinnen und Maturanden des Jahrgangs 2010 und die FMS-Absolventinnen und Absolventen 2009 und 2010; rund die Hälfte beantwortete die Fragebogen.

Die Antworten zeigen, wie die Abgängerinnen und Abgänger aus dem Rückblick – rund zwei Jahre nach ihrem Abschluss – ihre Ausbildung einschätzen. Das Resultat ist ähnlich wie vor zwei Jahren für die Gymnasien insgesamt gut, für unsere Schule besonders erfreulich. Die Werte sind erstaunlich konstant, im Positiven wie in den wenigen negativen Punkten.

Maturabteilung

Nach wie vor geht ein überdurchschnittlich hoher Anteil unserer Maturandinnen und Maturanden an eine Uni oder ETH, der Anteil derer, die eine Fachhochschulausbildung wählen, nimmt gemäss einem schweizerischen Trend ein wenig zu. Die Zufriedenheit mit der Gymnasialausbildung ist wie vor zwei Jahren hoch, mit einem Wert von 5.3 auf der 6er Skala wieder deutlich über dem Durchschnitt aller Gymnasien. Auch bei den

* * *

Die FMS-Absolventinnen und Absolventen sind kritischer gegenüber ihrer Ausbildung

* * *

die politische Bildung – wie beschlossen – am Gym Oberwil aufwerten.

FMS

Die FMS-Absolventinnen und Absolventen sind wie vor zwei Jahren kritischer gegenüber ihrer Ausbildung; das gilt für unsere Schule wie für die andern. Die Zufriedenheit ist hier durchschnittlich. Das ist, bei den weitgehend gleichen Lehrpersonen im gleichen Haus, erklärungsbedürftig. Es liegt sicher unter anderem daran, dass die Ausbildung in der jetzigen Form immer noch relativ jung ist und dass FMS-Schülerinnen und Schüler weniger Selbstbewusstsein haben; das schlägt auch auf die Beurteilung der Ausbildung durch. Immerhin zeigt die Studie auch, dass die FMS durchaus gemäss ihrer Konzeption als Zubringerschule zu den Fachhochschulen funktioniert: Wie vor zwei Jahren setzen 60% der Antwortenden ihre Ausbildung auf der Tertiärstufe fort, das gilt für die FMS Oberwil wie für die andern befragten Schulen.

Werner Baumann

FMS UND GYM IM VERGLEICH

Was unterscheidet den Unterricht an der FMS von demjenigen am GYM? Wie fühlt man sich an der Schule als Gym- bzw. als FMS-Schüler/in? Welchen Ruf hat das Gym? Welchen die FMS? Was überzeugt Sie am Gym? Was an der FMS? Solche Fragen können nur Schülerinnen und Schüler beantworten, die beide Abteilungen besucht haben. Passend zum Schwerpunkt dieser Ausgabe kommen sie zu Wort:

Soll ich vom Gymnasium an die FMS wechseln? Vor zwei Jahren stand ich vor dieser schwierigen Entscheidung. Heute bin ich sehr glücklich, dass ich mich für den Wechsel an die FMS entschieden habe.

Der Unterschied zwischen FMS und dem Gymnasium ist eigentlich nicht gross. Meiner Erfahrung nach setzt man sich zum Teil mit den gleichen Themen auseinander, mit dem Unterschied, dass sie an der FMS etwas langsamer behandelt werden als am Gymnasium. Bezüglich des Klimas in der Klasse wie auch der Beziehungen zwischen Schüler und Lehrer ist mir jedoch ein grosser Unterschied aufgefallen:

Die Schüler halten untereinander stark zusammen und helfen sich gegenseitig. Auch viele Lehrer geben sich grosse Mühe, die Schüler durch ihren Unterricht optimal auf die Abschlussprüfungen vorzubereiten. Die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer wird nicht nur auf «geschäftlicher» Basis gehalten, sondern sie ist auch kollegial und freundschaftlich, was bestimmt auch auf die Lager und Ausflüge zurückzuführen ist. Dass man viel miteinander gelacht hat, hat

geholfen den ständig vorhandenen Druck für einige Minuten zu vergessen und das ganze Klima positiv beeinflusst. Dieser wichtige menschliche Aspekt kommt am Gymnasium oft zu kurz und so ist man ständig mit dem Druck und mit einem angespannteren Klassenklima konfrontiert. Diese Stimmung hat mir im Gym auf den Magen geschlagen und ich habe mich schnell überfordert gefühlt.

* * *

Die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer wird nicht nur auf «geschäftlicher» Basis gehalten, sondern sie ist auch kollegial und freundschaftlich.

* * *

vielleicht direkt für die FMS entschieden. Jetzt bin ich froh, die FMS abgeschlossen zu haben und freue mich auf mein Fachmaturitätsjahr im Bereich Pädagogik.

Lorina Leu, FMS-Abschluss 2013

Nach eineinhalb Jahren am Gymnasium habe ich an die FMS gewechselt. Es war eine schwierige Entscheidung, schliesslich kann man den Wechsel nicht so einfach wieder rückgängig machen. Doch gibt es überhaupt einen markanten Unterschied zwischen den beiden Abteilungen?

Ein Unterschied ist sicher, dass die FMS manchmal ein bisschen untergeht am Gymnasium Oberwil. Denn es sind viel weniger Klassen und somit auch viel weniger Schüler. Es bekommen, so denke ich, nicht alle Schülerinnen und Schüler bewusst mit, wenn ein FMS-Jahrgang wieder mal den Abschluss macht. Der grösste Unterschied ist gerade dieser Abschluss. Mit der Fachmatur kann ich nicht an die Uni studieren gehen.

Doch merkt man den Unterschied auch im Unterricht? Meiner Meinung ist die FMS insgesamt einfacher als das Gymnasium. Ich habe mich nicht so stark unter Druck gefühlt und meine Noten sind alle besser geworden. Vor allem in den Fächern Mathematik, Französisch und Englisch habe ich den Unterschied deutlich gespürt. Zum Teil hatte ich die

Themen schon im Gym behandelt oder es wurde in einem deutlich langsameren Tempo unterrichtet. Alles wird genauer besprochen und man diskutiert viel mehr als am Gym. In der FMS hat man andere Schwerpunkte und so auch andere Fächer. Neu hatte ich Soziologie und Psychologie. Diese zwei Fächer fand ich sehr interessant und sie machten mir sehr Spass. Doch in anderen Fächern wie Biologie, Geschichte und Geografie spürte ich nicht einen sehr grossen Unterschied. Es werden ungefähr die gleichen Themen durch-

* * *

Für mich war der Wechsel gut, weil ich am besten lernen kann, wenn man über Sachen redet, Fragen stellen kann und dann darüber diskutiert.

* * *

kutiert.

Anna Sonnenschein, FMS-Abschluss 2013

JESU, MEINE FREUDE

Chorprojekt zu Johann Sebastian Bach

Nachdem wir im letzten Schuljahr das Riesenprojekt «Elias» gestemmt hatten, entschieden wir uns in diesem Schuljahr für ein kleineres Chorprojekt. Schliesslich haben wir am 24./25. Mai 2013 in der katholischen Kirche in Oberwil Bachs Trauermotette BWV 227 aufgeführt, ein wunderschönes Chorwerk über das kirchliche Lied «Jesu, meine Freude».

Die Freiheit, welche der Gattung der Motette durch ihre Geschichte eigen ist, wollten wir mit dem Chor weiterverfolgen. Das Kirchenlied, welche der Bachschen Motette zugrunde liegt, sollte mit angeleiteten Spielen und Improvisationen verfremdet und aufgeraut werden. Bach hat mit den Mitteln seiner Zeit gespielt, wir benutzten Mittel unserer Zeit.

Schauen wir zurück:

Samstag 2. Februar

Huuuufff! Erledigt. Nach drei intensiven Tagen in Rickenbach wieder zu Hause angekommen. Wir haben 30 Stunden geprobt, wenig geschlafen - dafür ist der Chor zusammengewachsen. Die Fuge funktioniert bereits, die Nummer 2 ist passabel und die Choräle klingen super - das alles in ungewohnten fünf Stimmen! Hoffentlich geht das nicht verloren. Und war das nicht ein witziger Ausflug in die Gefilde des Barocktanzes mit dem Tanzexperten Bernd Niedercker? Das Lagerhaus ist für das nächste Jahr bereits wieder reserviert!

Freitag, 15. März

Haben die Katholische Kirche in Oberwil besichtigt. Ein schöner Raum. Nur, wie stellen wir den Chor und die Instrumentalisten hin, ohne einen riesigen Aufbau zu machen? Und die Probe gestern... Na ja, wie immer braucht der diesjährige Chor lange, bis er in der Chorprobe ankommt und seinen Klang entfaltet: Wer will es den Schülerinnen und Schülern verübeln? Nach Subjonctif, verwirrenden Molekülen, Formeln, globalisiertem Denken (oder Denken überhaupt - hoffentlich) und vielem mehr möchten die Chorleiter, dass man (und frau) sich ganz der Chormusik hingibt und mit Herz, Kopf und Brust mitsingt - dabei findet in der nächsten Stunde doch diese schreckliche «Mutter-aller-Prüfungen» statt - ah ja, wo liegt dieser Bach eigentlich?

Donnerstag, 25. April

Es geht nicht. Wir brechen ab. So hat das keinen Sinn. Heute haben wir eine erste Probe in der Kirche gehabt. Die hauseigenen Treppchen haben wir in die Kirche gekarrt und eine Podestrie aufgebaut. Einsingen war gut, die ersten Improvisationen im Raum klangen vielverspre-

chend. Dann der Einbruch - kaum steht der Chor auf der Podestrie, klingt und gelingt nichts mehr. Weder singen sie zusammen, noch versteht man ein Wort und wo sind eigentlich die richtigen Töne? Nichts, alles weg, keine Konzentration, kein Klang, nichts mehr. Das wird ein Konzert, das niemand hören will - ich schon gar nicht.

Dienstag, 14. Mai

Aufgeben gilt nicht, kommt nicht in Frage. Wir haben umgestellt, den Chor dahin, wo es gut klingt und wo die Sängerinnen und Sänger möglichst viel Kontakt zueinander haben. In den letzten Wochen ist das Vertrauen wieder gewachsen - wir haben das Klavier nicht mehr zum Proben benutzt. Jede und jeder soll Verantwortung für seine Stimme übernehmen und kein «Klavier-Sing-Along» veranstalten. Es hat gewirkt.

Donnerstag, 24. Mai

Jetzt läuft. Nicht immer alles und nicht immer gleich gut, aber es überzeugt. Selbst den Schwiegermutter-Choral «Trotz dem alten Drachen» haben wir drin, in einer Version der zweiten Musikklasse - und die schlagen sich tapfer! Jetzt funktioniert auch die Unterstützung der Instrumentalisten. Die Orgel kittet uns zusammen. Wenn die Energie stimmt, der Chor in der Spannung bleibt, werden es tolle Konzerte.

Montag, 27. Mai

Wer an einem der Konzerte war, weiss, wie es herausgekommen ist. Leider waren wenige Kolleginnen und Kollegen dabei - schade eigentlich, würde das nicht auch zu einer Schul(haus)kultur gehören? Unterstützung, Wertschätzung der Leistung von Schülerinnen und Schülern? Realisieren, wozu die Chormitglieder im Unterricht das eine oder andere Mal fehlen? Nicht nur, dass sie fehlen und dies den straff organisierten Unterricht belastet? - Oder ist das eine idealistische Vorstellung eines Chorleiters? Eine Vorstellung, welche sich vor lauter Verzettelung, dauernder Verfüg- und Erreichbarkeit, 15%, Teilzeit, Arbeitsbelastung, Spardruck usw. nicht realisieren lässt? - Für diejenigen, die nicht dabei waren, ein paar Rückmeldungen: «Tolle Konzerte, keine Spur von Langeweile, Bach reloaded, ohne Fehlton oder Ausrutscher - perfekt.»

Ich möchte im Namen der Chorleitung dem ganzen Chor und den Instrumentalisten und Instrumentalisten ganz herzlich zu den Konzerten gratulieren und ihnen für ihren Einsatz danken. Es waren Konzerte, die ich auch gerne gehört hätte, wäre ich nicht schon dabei gewesen.

Yves Neuhaus, Chorleiter und Musiklehrer

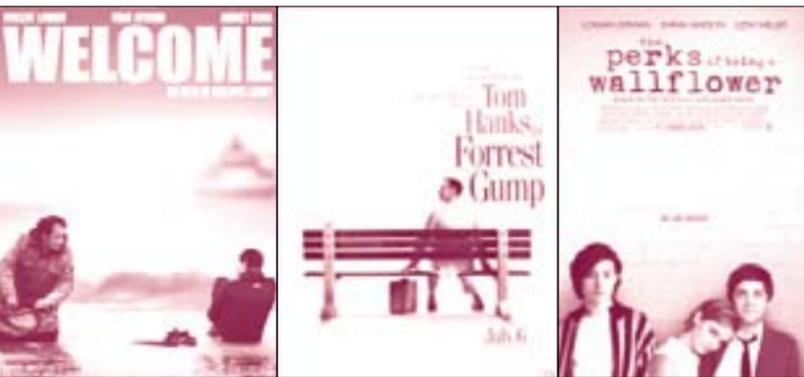


INSIDERS UND OUTSIDERS IM FILM

peliculA!R



19.–21. August 2013



Teil der Gesellschaft sind, nicht sein sollen, weil sie nicht ins Bild passen, weil sie zugewandert sind. Diese Menschen haben keine Wahl. Sie wurden zu Outsidern gemacht und bleiben es oft ein Leben lang.

Sei es als Sonderling oder als gesellschaftlich Randständiger, selbstgewählt oder fremdbestimmt, das Aussenseiterdasein ist eine durch und durch menschliche Erfahrung. So erstaunt es nicht, dass sich der Film immer wieder diesem Thema gewidmet hat. Auch die drei Filme, welche am diesjährigen peliculA!R gezeigt werden, gehen aus unterschiedlichen Perspektiven der Frage nach, was es heisst, Insider oder Outsider zu sein.

Der Film *Welcome* des französischen Regisseurs Philippe Loiret aus dem Jahr 2009 greift anhand eines in Calais gestrandeten jugendlichen irakischen Flüchtlings das Schicksal der Sans-Papiers auf. *Forrest Gump* von Robert Zemeckis aus dem Jahr 1994 lässt die jüngere amerikanische Geschichte aus der naiven Sicht eines herzenguten, aber geistig geforderten Outsiders Revue passieren. Und im High School Drama *The Perks of Being a Wallflower* aus dem Jahr 2012 von Stephen Chbosky erfahren wir, was es heisst, nicht dazuzugehören.

Am diesjährigen peliculA!R, das an unserer Schule vom 19. bis 21. August 2013 jeweils nachmittags stattfindet, nehmen 22 Gym- und FMS-Klassen teil, eine erfreuliche Zahl.

Claude Ziltener, Deutsch- und Englischlehrer
Nino Arcuri, Spanisch- und Italienischlehrer

«You know, they say if you make one friend on your first day,» meint der Englischlehrer Mr. Anderson am ersten Schultag an der High School, «you're doing okay.» Worauf Charlie, der etwas verquere, aber umso sympathischere Hauptdarsteller in *The Perks of Being a Wallflower* antwortet: «If my English teacher is the only friend I make today, that would be sorta depressing.»

Charlie ist, wie man unschwer erkennt, ein geborener Aussenseiter. Er gehört zu jenen, die sich an der Peripherie der Gemeinschaft aufhalten, die den Anschluss an die Gruppe nicht finden, vielleicht auch gar nicht wirklich suchen. Denn das Aussenseiterdasein ist nicht nur eine leidvolle Erfahrung, die wir alle in der einen oder anderen Form schon gemacht haben. Aussenseiter zu sein ist auch eine Chance. Das Nichtdazugehören bedeutet oft auch, dass man freier, eigenständiger ist in dem, was man denkt und tut, da man sich nicht um jene Normen und Zwänge zu kümmern braucht, welche die Insider zusammenhalten.

Daneben gibt es aber auch noch ganz andere Aussenseiter, sozial Randständige, die Ausgebeuteten, die Nichtbeachteten. Es sind jene, die in unserer Gesellschaft sich selbst überlassen sind, weil sie nicht

ZUR PENSIONIERUNG VON...

Prof. Dr. Gérald Froidevaux



Nur wenige Persönlichkeiten haben das Fach Französisch in unserer Region so geprägt wie Prof. Dr. Gérald Froidevaux – in unterschiedlichen Bereichen und auf verschiedenen Ausbildungsstufen. Seit 1979 war Gérald Froidevaux Lehrer für Französisch am Gymnasium Oberwil, er gab auch das Freifach Philosophie. Gleichzeitig

unterrichtete er an der Uni Basel als Spezialist für Literatur aus der Romandie und bildete Generationen von Französisch-Lehrerinnen und –lehrern am damaligen Lehrerseminar – der heutigen Pädagogischen Hochschule – aus. Auch da hat er weniger «Rezepte» vermittelt als vielmehr die Studenten dazu ermutigt, einen eigenen Weg zu finden und Neues auszuprobieren. Im Herbst 2009 musste er aus Krankheitsgründen seine Unterrichtstätigkeit am Gymnasium Oberwil leider aufgeben. Er übt gegenwärtig noch seine Forschungstätigkeit an der PH aus und lehrt weiterhin an der Uni Basel, wird aber im September dieses Jahres an unserer Schule pensioniert. Wir sind alle froh, dass es Gérald Froidevaux jetzt wieder gut geht!

Cher Gérald

Partir (Tahar Ben Jelloun) après tant d'années d'engagement au sein de notre école, de l'université et de la Haute Ecole pédagogique vers de nouveaux rivages sans larguer toutes les amarres... Nous te laissons partir à regret, tu vas nous manquer: tes contributions compétentes lors de nos réunions, ton ironie de pince-sans-rire, ton savoir encyclopédique, tes jolies affiches du Musée de l'Art brut et d'autres expositions dans l'actuelle salle 3208 (qui pour nous restera toujours la 21 de notre ami Gérald), tes portraits de Ca-/Ramuz et de tant d'autres écrivains... *Quand tu aimes, il faut partir* (Alina Reyes): tu pourrais sans doute continuer à former des générations d'élèves et d'étudiants comme tu as formé certains et certaines d'entre nous, mais *Partir vivre au soleil* (Marc Flandin)

est une option tentante qui te permettra de te consacrer au travail scientifique, à la lecture, au cinéma, à la musique... *Partir, rester, revenir* (Shahrokh Meskoob): gardons le contact, reviens nous rendre visite! *Avant de partir* (Eric Ollivier) nous te souhaitons une excellente santé pour pouvoir séjourner là où «il n'y a qu'ordre et beauté, luxe, calme et volupté» (Baudelaire).

Au nom de tous tes collègues,
Eva Krasznai et Peter Guyer

Dr. Verena Scheller

Dr. Verena Scheller ist Chemielehrerin mit Leib und Seele, eigentlich mit zwei Seelen, einer Forscherinnen- und einer Lehrerinnenseele. So leidenschaftlich sie Schülern die «Basics of Chemistry» nahebringen konnte, so freute sie sich doch am meisten, wenn eine A-Klasse Aufgaben auf Uni-Niveau lösen konnte und nach mehr verlangte. Oder wenn eine Schülergruppe im Praktikum eine schwierige Messreihe sorgfältig durchführte und sehr gute Resultate erhielt. Da blühten beide Seelen auf: «Du musst mal diese Messreihe anschauen ... findest Du nicht, die Schüler haben phantastisch gearbeitet?» Vreni Scheller ist eine Frau der klaren Wertungen und Worte, man weiss immer, woran man bei ihr ist, und das schätzten ihre Schülerinnen und Schüler. Wenn deutliche Worte nichts mehr nützten, nutzte sie ihren Feinsinn und Humor. Einem guten, aber extrem undisziplinierten Schüler, der immer wieder neue Ausflüchte für das fehlende Absenzenbüchlein brachte, erteilte sie auf die ihr eigene schalkhafte Art eine Lehre. Bei der Rückgabe des nächsten Tests meldete sich der Schüler: «Wo ist meine Prüfung?» «Keine Ahnung!» «Ja aber!?» «Wahrscheinlich habe ich sie verloren; aber wenn Sie das Absenzenheft



bringen, könnte das die Suche enorm beschleunigen.» In der nächsten Stunde brachte er das Absenzenbüchlein, sie händigte ihm die Prüfung aus und es gab mit ihm keinerlei disziplinarische Probleme mehr.

Thomas Abel, Fachschaft Chemie

Susann Schlumpf

Mediothekarin

Mit den Sommerferien ist Susann Schlumpf, Mediothekarin, vorzeitig in Pension gegangen. Frau Schlumpf war in den letzten dreizehneinhalb Jahren eine von zwei Mitarbeiterinnen in unserer Mediothek. Bereits 1991–93 war sie einmal kurz an unserer Schule tätig gewesen, kurze Zeit davon auch auf dem Sekretariat; dazwischen arbeitete sie am Gymnasium Muttenz.



In dieser Zeitspanne ist aus der Bibliothek eine Mediothek geworden. Wo man früher ein Buch geholt hat und vielleicht, wenn man einen Platz fand, auch ein wenig gelesen hat, steht heute eine lebendige multimediale Drehscheibe des Schullebens. Das hat mit der technischen Entwicklung zu tun,

aber natürlich auch mit dem Umbau. Vor dreizehn Jahren war die Mediothek noch eng und bescheiden ausgerüstet, ein Teil der Bücher war in einem klapprigen Pavillon bei der Aula untergebracht. Seit dem Umbau vor einigen Jahren ist unsere neue Mediothek einer der schönsten und angenehmsten Räume des Hauses, wo man sich gern aufhält. Susann Schlumpf war allerdings schon in den alten Räumen, was sie auch im neuen ist: eine aufmerksame Mediothekarin, die einem hilft, wenn man irgendetwas sucht oder braucht, und die mit grosser Kompetenz die beschränkten Mittel so einsetzt, dass unsere Mediothek eine der bestdotierten des Kantons geworden ist. Ihre ruhige Art darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie mit grossem Einsatz dafür gesorgt hat, dass unsere Mediothek nicht nur à jour ist, sondern auch im Computerzeitalter so etwas wie die Seele der Schule bleibt. Dafür danken wir ihr herzlich.

Wir wünschen Susann Schlumpf alles Gute. Seit den Sommerferien hat ihre Nachfolgerin, Frau Valérie Andres, die Arbeit in der Mediothek aufgenommen. Wir begrüssen sie auch an dieser Stelle.

Werner Baumann

Hanspeter Schmid



Nicht immer habe ich ihn verstanden, wenn er mir etwas erklärt hat. Etwa wenn er mir im Stakkato die Vielschichtigkeit des Stundenplans erläutert hat, welche Klasse mit welcher gekoppelt und deshalb nicht in ein anderes Zeitfenster zu transferieren sei. Zum Schluss

«war es dann einfach mal so».

Mit Hanspeter Schmid – oder Schmuddle, wie er auch gerufen wurde – hatten wohl alle Lehrpersonen des Oberwiler Gymnasiums Kontakt. Denn nicht weniger als 37 (!) Jahre zeichnete er als Stundenplaner verantwortlich. Mit Recht darf er als Urgestein unserer Schule bezeichnet werden, auch weil er bereits 1972 als Vikar Sport unterrichtete. Angestellt wurde er im Jahr danach und hielt als Lehrperson für Sport und Mathematik dem Gymnasium auf der Höhe über 40 Jahre lang die Treue!

Und in diesen Jahrzehnten bewies der polyvalente Tennis-, Hand- und Basketballspieler immer wieder, dass hinter seiner manchmal etwas raubeinigen Art ein sanftes Herz verborgen liegt, das über den Rand der Fachschaftsinteressen hinweg und zum Wohl der Schülerschaft schlägt. So gehörte er mit zu den Pionieren des freiwilligen Oberwiler Skilagers und war lange Jahre Coach von verschiedenen Schul-Auswahlteams.

Konzeption, Kombination und Organisation gehören zu seinen Passionen; es scheint insofern logisch, dass er zu jenen zählte, die neue Sporttagkonzepte und den bis heute nicht mehr wegzudenkenden Wahlfachsport einführten.

Auch durften etliche Fachschaften in den jungen Jahren der Informationstechnologie von seinem Talent profitieren. Es war wohl diese Affinität, die ihn dann ins Stundenplanleger-Zimmer verschlug, wo man ihn hinter Zigarettendunst am Tüfteln fand.

Wenn er mit dem kommenden Schuljahr beginnt, die Bälle etwas flacher zu halten, den Skilager-Kochlöffel in andere Hände weitergibt und seine Kombinatorikgabe vermehrt den Jasskarten als dem Stundenplan zuwendet, dann auch um mit seiner Frau Lotti endlich ihr Zweitdomizil auf Zypern in grösserem Mass geniessen zu können.

Darauf – so hat er mir erklärt – freue er sich sehr. Und dies wiederum habe ich sofort und ganz genau begriffen.

Andres Hunziker, Fachschaft Sport

KANTONALE FACHMATURITÄTSFEIER

Berufsfeld Pädagogik

der FMS Basel

und der basellandschaftlichen FMS

Liestal, Muttenz, Münchenstein und Oberwil



Zur diesjährigen 6. bikantonalen Abschlussprüfung Fachmaturität Pädagogik sind 128 Schülerinnen und Schüler angetreten. An der gemeinsamen Fachmaturitätsfeier der FMS Basel und der basellandschaftlichen FMS Liestal, Muttenz, Münchenstein und Oberwil konnten am 14. März 2013 im KUSPO Münchenstein 115 Fachmaturae und Fachmaturi ihr Fachmaturitätszeugnis in Empfang nehmen.

Auszüge aus dem Musical «Billy, der Hase mit den himmelblauen Ohren», aufgeführt von der Primarklasse 5c aus dem Sternfeldschulhaus in Birsfelden, begleiteten die Feierlichkeiten. Das Musical entstand im Rahmen einer Fachmaturitätsarbeit an der FMS Muttenz.

Herr Martin Brunner, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Baselland gratulierte den Absolventinnen und Absolventen und zeigte auf, welche Schlüsselrolle Lehrpersonen in sozialen Lernprozessen von Kindern haben.

Drei Kandidatinnen haben ausgezeichnete Resultate an den Prüfungen erreicht.

Maude Steiner ø 5.8
Laura Frei ø 5.5
Raphaella Zimmermann ø 5.4



An der FMS Oberwil haben 21 Kandidatinnen und Kandidaten ihr Zeugnis erhalten

Jasmin	Atici
Létitia	Burkhardt
Flurina	Buser
Cynthia	Carrapa
Sara	De Mattia
Cinzia	Di Biase
Cristina	Duarte
Laura	Frei
Karin	Hendel
Fabienne	Kuhn
Andreina	Kuoni
Tanya	Matur
Sandrine	Moser
Thiemo Sebastian	Müller
Romy	Oetiker
Silan	Polat
Christophe	Schmidt
Maude	Steiner
Isabelle	Strub
Saskia	Zandona
Raphaella	Zimmermann

Monika Lichtin, Leitung FMS
Fotos: Daniel Nussbaumer



Berufsfelder Gesundheit, Soziales, Kunst

der Fachmittelschulen

Liestal, Muttenz, Münchenstein und Oberwil



Was hat die legendäre Amalfiküste mit dem Kompass, und was hat ein Kompass mit der Fachmatur zu tun? Herr Prof. Dr. Hans Zbinden, Präsident der eidgenössischen Fachhochschulkommission, führte die Zuhörenden in diesem farbig weiten Bogen zur Bildung als Kompass in einer sich dauernd wandelnden Welt: Zum eigenen Lebenskompass gehört letztlich die Fähigkeit, die Balance zwischen Eigen- und Gemeinsinn zu finden. Neben fachlichen Kenntnissen sind dazu auch grundlegende persönliche und soziale Kompetenzen nötig, deren Förderung erklärtes Ziel der Ausbildung an den Fachmaturitätsschulen ist.

113 Fachmaturandinnen und -maturanden der Fachmittelschulen Liestal, Muttenz, Münchenstein und Oberwil konnten am 30. Mai 2013 ihren Fachmaturitätsausweis im KUSPO Pratteln entgegennehmen.

An der FMS Oberwil haben 31 Kandidatinnen und Kandidaten ihr Zeugnis erhalten.

Zwei Fachmaturarbeiten zu nicht alltäglichen Themen wurden ausgezeichnet:

Sheila Hofer, BF Gesundheit: Untersuchungen zum Einsatz es Biocontrol-Pilzes *Duddingtonia flagrans*

Fabiano Rosa, BF Gesundheit: Basels bituminöse Strassenbahnfugen

Monika Lichtin, Leitung FMS



Fachmaturarbeiten aus dem Berufsfeld Kunst

Fachmaturandinnen und Fachmaturanden der FMS Oberwil

Gesundheit	Boltje	Valesca	
	Curti	Michael	
	Favara Scacco	Rosetta	
	Gertsch	Fabian	
	Hauser	Anita	
	Hofer	Sheila	
	Jejina	Aleksandra	
	Metzger	Viviane	
	Rosa	Fabiano	
	Rothen	Sara	
	Soziales	Barros	Rodolfo
		Guye	Claudio
		Iberg	David
Kleiber		Marcia	
Kurmann		Lea	
Müller		Rebecca	
Poothullil		Annjaya	
Kunst	Tontsch	Alexander	
	Wieman	Manuel	
	De Grenus	Céline Florence	
	Emmenegger	Yasmin	
	Hafayedh	Jasmine	
	Pfau	Paula	
	Ratoetrarivo	Cheryl	
	Schalch	Stephanie	
	Spichtig	Pugan	
	Steinhauser	Sinja	
Stöckli	Alexandra		



FMS-ABSCHLUSS 2013

Alle 52 Schülerinnen und Schüler, die zu den Prüfungen angetreten sind, haben bestanden.

Bravo!

In Anwesenheit des Bildungsdirektors, Herr Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli, feierten die drei Abschlussklassen ihren FMS-Ausweis: Monika Lichtin, Konrektorin und Leiterin der FMS, eröffnete die Feier mit ihrer Begrüssung zum Thema Reisen, Rückblick und Ausblick. Andres Hunziker, Klassenlehrer der F3c, Anja Puccetti und Aylin Arabul (beide F3c) hielten

stellvertretend für alle Klassen Rückschau. Mit einem heiteren, aber auch durchaus ernsthaften Blick zurück reflektierten sie die Schulzeit auf dem Hintergrund des Lehrplans der FMS.

49 Schülerinnen und Schüler haben sich für die Fachmaturitätsausbildung entschieden.



Eine Schülerin hat eine ausgezeichnete Prüfung abgelegt: **Janine Meyer, F3c** hat 66.5 Punkte erreicht.



BETTINA SCHELKER

DMS-Abschluss 1990

«Musik, Sport und Kunst sollen ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts sein»



F3a



F3b



F3c



FMS-Abschluss 2013

Annen	Selina
Arabul	Aylin
Arnéz Rojas	Weimar
Baumann	Mirjam
Bolliger	Lukas
Buder	Roxana
Celik	Melissa
Charoensuk	Sasilada
Crowe	Alexandra
Da Silva Santos	Milena
Dandörfer	Maria
Dikenmann	Noémi
Ehret	Lisa
Eugster	Martina
Fatou Bernd	Jasmin
Grieder	Yannick
Gustinelli	Alessandro
Heinis	Carmen
Jäggy	Niels
Joss	Sandra
Koller	Andreas
Lauber	Kelly
Leu	Lorina
Lienhard	Sarah
Lüscher	Natalie
Maniccam	Lidia
Meyer	Janine
Meyer	Nina
Moser	Jeremy

Palla	Noémi
Pecoraro	Tamara
Peric	Marko
Philipona	Adina
Polat	Gazal
Puccetti	Anja Aurelia
Reitzer	Winona
Scheurmann	Fiona
Schneebeli	Rahel
Schobel	Robin
Schönholzer	Selina
Schröder	Maria
Sonnenschein	Anna
Steiger	Milena
Tharaphaen	Araya
Thill	Vinora
Thoma	Stefanie
Vogt	Michelle
Walker	Mirjam
Weyl	Céline
Wyss	Alexandra
Zingg	Salome
Zurbrügg	Vera

Die Schulleitung und die Lehrerschaft gratulieren den erfolgreichen Kandidatinnen und Kandidaten und wünschen ihnen alles Gute für das Fachmaturitätsjahr oder ihre weitere Ausbildung.

Fotos: Ernst Rudin

Ich hatte eigentlich die Nase voll von der Schule und wollte eine Grafikerlehre machen. Aber irgendwie ging es schlussendlich doch den Hügel hoch. Zu Fuss, per Anhalter oder mit dem Velo, ins 1. Jahr Gym, Typus Wirtschaft. Der sei am einfachsten. Doch einen Monat später gabs im ersten Deutsch-Aufsatz eine glatte 1 und im Turnen waren wir nie mehr als 3 Leute. Die Grafikerlehre rückte also wieder etwas näher. Ein Jahr später liess ich die Matur und eine akademische Karriere sausen und wechselte freiwillig auf Probe in die DMS. Das Lehrerseminar sollte es dann werden. Und das war die beste Entscheidung meiner Schulkarriere. Die DMS war super. Wenn ich es denn bis zum Schulhaus schaffte und nicht in der Lätti hängen blieb. Jassen in der Lätti hätte man damals als Freifach durchgehen lassen können.

Lustigerweise hätte ich 22 Jahre später die Lätti fast mieten können. Für den Mittagstisch von unserer Privatschule, die ich mit meiner Partnerin Ina Nicosia auf dem Ziegeleiareal aufgebaut habe. Die «Kids Camp International School» mit 250 Schülerinnen und Schülern. Hätte mir vor 22 Jahren jemand gesagt, ich würde eine eigene Schule aufbauen, hätte ich nur laut gelacht. Ich war selbstständige Musikerin und reiste um die Welt. Eine eigene Firma gründen, sesshaft bleiben und die Verantwortung für 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben? Nie im Leben. Doch es kam anders. Jetzt bin ich Musikerin und Verwaltungsratspräsidentin, ohne Wirtschaftsstudium.

Und der Antrieb, diese Schule aufzubauen, war der gleiche, wie mein Wechsel damals vom Gym in die DMS. Musik, Sport und Kunst sollen ein wichtiger



Bestandteil des Unterrichts sein und nicht nur unbedeutende Nebenfächer. Hierfür hat mich die Zeit an der DMS für meinen heutigen Job sensibilisiert. Alles andere kam mit der Berufs- und Lebenserfahrung, mit viel Durchhaltevermögen und dem nötigen Glück.

Ob die DMS prägend war für meinen beruflichen Werdegang, müsste in einer umfassenden Studie analysiert werden. Ob die DMS wichtig war in meiner persönlichen Entwicklung muss definitiv nicht erforscht werden. Tolle Freundschaften, Konzerte, Ski- und Surflager, Gymfeste, Liebeskummer, Projektwoche in Chateau d'Oex, Kater, eine spannende Facharbeit und die beste Diplomabschlussreise, die man sich vorstellen kann.

KULTURAGENDA

kursiv ⇨ *Mittagsforum*

- august **mo 12** 20:00 «Zzzzing!» Konzert der Schlagzeugerinnen und Schlagzeuger Gym Oberwil
- di 13** 12:45 pelicul-A!R 3 / Wolfram Knorr: Einführung zum Film WELCOME
- mo 19** 20:30 Open Air Kino pelicul-A!R 3: «insiders/outsiders»: WELCOME
- di 20** 20:30 Open Air Kino pelicul-A!R 3: «insiders/outsiders»: FORREST GUMP
- mi 21** 20:30 Open Air Kino pelicul-A!R 3: «insiders/outsiders»: THE PERKS OF BEING A WALLFLOWER (siehe Seite 28)
- september **di 03** 12:45 Yael Pieren liest aus: Storchenbiss
- di 10** 12:45 Jonas Lüscher liest aus: Frühling der Barbaren
- di 10** 12:45 ETH Lausanne: Ehemalige des Gymnasiums Oberwil stellen die Studiengänge vor
- di 17** 12:45 Info Bankpraktikum
- di 24** 12:45 Prof. Volker Dittmann: Schuldfähigkeit bei psychischen Störungen
- mi 25** 19:00 soirée musicale
- oktober **di 22** 12:45 Philippe Benguerel (Matur GO 1987) präsentiert seinen Dok-Film «S letschte Dramm»
- di 29** 12:45 café philo mit dem Wahlkurs id3 / Daniel Wirz: EPR - Debatte um ein Paradoxon
- november **do 07** 12:45 «Will eine feine Frau man sein». Ein Wort-Klang-Spiel mit Gedichten von Robert Walser
- Christoph Schwyzer, Rezitation / Markus Lauterburg, Perkussion
- do 07** 19:00 soirée musicale
- mi 13** 17:00 Jahresversammlung des Fördervereins des Gymnasiums Oberwil FGO
- mi 13** 19:00 «Supplément»: Schülerinnen präsentieren ihre Projekte aus den Förderangeboten
- fr 29** 20:00 Konzert Chor und M-Klassen
- dezember **di 03** 12:45 svensk café mit Daniel Wirz: Lebensart und Bildungssystem in Schweden
- di 10** 12:45 BNE 1 Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Dr. Michael Thomann: Wassertechnik
- mi 18** 17:00 Maturfeier
- januar **di 14** 12:45 Dr. jur. Beat Rudin: Datenschutz / Worauf man im Alltag achten sollte

Die Veranstaltungen sind öffentlich!